

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **21 (1944)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Sils im Engadin. 2.—4. September 1944.

An der diesjährigen Jahresversammlung der SNG organisiert der Vorstand des Verbandes schweiz. geogr. Gesellschaften wieder eine Sektionssitzung für Geographie und Kartographie. Er lädt alle Schweizer Geographen ein, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und bis spätestens 6. Juli ihre Vorträge beim Unterzeichneten anzumelden. Das Programm wird später veröffentlicht.

Basel, den 16. Juni 1944.

Prof. Dr. Paul VOSSELER,
Bruderholzallee 190, Basel.

Geographische Gesellschaften.

Vom Schwarzwald.

E. Wr. Die zweite Wintersitzung der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft (27. Oktober) galt einer oft besuchten, ob ihren Reizen viel besungenen Nachbargegend der Schweiz. Prof. Dr. Friedrich Metz (Freiburg im Breisgau) sprach über den «Schwarzwald, Landschaft und Siedlung». Hiefür hätte in der Tat kein berufener Interpret gefunden werden können als dieser süddeutsche Geograph, dem Deutschland eine lange Reihe grundlegender Beiträge zur Kulturlandschaftsforschung verdankt.

Die von tiefer Empfindung für seine Heimat zeugende Schilderung knüpfte an den Namen der Mittelgebirgslandschaft an, welcher ihr Anflitz zweifellos, wenigstens von bestimmten Punkten aus betrachtet, treffender charakterisiert, als es eine morphologische Bezeichnung vermöchte. Wenn der Schwarzwald auch längst kein lückenloses Forstgebiet mehr ist, «war und blieb er», wie Metz betonte, «seit Urzeiten ein Waldland und soll es bleiben». Für den Bewohner einer so stark industrialisierten «Kulturparklandschaft», wie den Schweizer Mittelländer, war es daher reizvoll, zu hören, wie weitgreifend die Schicksale der Siedler in dem oberrheinländischen Gebirgshorst je und je vom Wald beherrscht wurden. Ohne sich in geologische Details zu verlieren, umriss Metz im Anschluss an seine Einführung das Reliefbild des Gebirges, das im Norden eine Buntsandsteinlandschaft mit tief zerschnittenen Hochflächen, im mittleren Teil eine kristalline Rücken- und Kuppenregion mit sanften Tälern, im grossartigsten südlichen Abschnitt ein Gebiet ebenfalls kristalliner Hochflächen, Kuppen, markanter Gipfel, Terrassen und jugendlicher Erosionstäler darstellt. Dieser formalen Dreigliederung entspricht, enger freilich zusammenhängend mit der Bodenunterlage, der Wandel der geschlossenen Walddecke zu mehr oder weniger offener Kulturlandschaft, die an ausgezeichneten Bildern Erläuterung fand. Während schon in der Bronzezeit das Umland des Schwarzwaldes als altbesiedeltes Gebiet gelten konnte, blieb er selbst bis in die Gegenwart eine Zone mässiger Volksdichte. Wenn auch in prähistorischer Zeit vereinzelt Wege durch ihn hindurchführten, so lassen doch sowohl die römischen als alemannischen Funde erkennen, dass eine regere und dauernde Kolonisation erst im Mittelalter einsetzte. Klöster, aber auch weltliche Herren waren hier, wie